



Zeitschrift aus Schönstatt

# basis

# magazin

N7804E

Heft 10 Oktober 2013

# Grundwerte





## Thema

- 4 Christliche Grundwerte heute  
*Karl-Heinz Mengedot*
- 6 Subsidiarität auch in der Kirche  
*Karl-Heinz Mengedot*
- 8 Das Leben in einer Seelsorgeeinheit  
*Alexander Ruf*
- 10 Wer soll die Kinder erziehen?  
*Hubertus Brantzen*
- 12 Gott will freie Persönlichkeiten  
*Hubertus Brantzen*
- 14 Schönstatt: Global Player  
*Karl-Heinz Mengedot*

## Meditation

- 16 Zur Fülle berufen  
*Mutter Marie Therese*

## Dokumentation

- 18 Macht als Gefahr  
*Joseph Kantenich*

## Serien

- 19 Schmunzelbasis  
*Markus Hauck*
- 20 Dickes Buch mit ganz viel drin  
*Markus Hauck*
- 22 Gebete aus dem Alten Testament  
*Siegfried Kothmeier*

## Gedenktag

- 24 Der starke „Engel von Sibirien“  
*Christian Feldmann*

## Bericht

- 26 Ungewisse und spannende Zukunft  
*Miriam Weweler*
- 29 Auf dem Hochseil  
*Wilfried Röhrig*

## Rubriken

- 3 Liebe Leser
- 28 Buchbesprechungen
- 30 Impressum
- 30 Nachrichten
- 30 SchlussPunkt
- 31 Aus dem Patris Verlag
- 32 Vorschau

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,



im Oktober jedes Jahres feiert die Schönstatt-Bewegung ihren Gründungstag, am 18. Oktober 2013 zum 99. Mal. Im kommenden Jahr soll dann der 100. Geburtstag ganz groß und international gefeiert werden. basis wird in den nächsten Ausgaben bis Ende 2014 die Schwerpunkt-Themen dem Jubiläumsjahr widmen. Der Patris Verlag wird diese Hefte und eine Reihe von Büchern mit einem Button „Das Schönstatt-Jahr-100“ kennzeichnen und sie Ihnen eigens empfehlen.

Von Anfang an ging es dem Gründer Schönstatts, Pater Joseph Kentenich, um das Reifen der Menschen, die er erreichen konnte, zu selbstständigen und mündigen Charakteren. In seinem ersten Vortrag vor den Pallotiner-Schülern, für die er als geistlicher Begleiter, als Spiritual eingesetzt wurde, sagte er: „Wir wollen lernen, uns unter dem Schutze Mariens selbst zu erziehen zu festen, freien, priesterlichen Charakteren.“

Später nannte er es die „erste Zielsetzung“, für die sich die Schönstatt-Bewegung einsetzen sollte: für einen „neuen Menschen in einer neuen Gemeinschaft“. Und er meinte damit einen innerlich freien und eigenständigen Menschen, der von der Liebe zu Gott und den Menschen fasziniert ist und mit Gleichgesinnten – relativ autonom – sich missionarisch für eine jesuanisch-christliche Reform von Kirche und Gesellschaft einsetzt.

23 Jahre vor der Gründung Schönstatts hatte Papst Leo XIII. im Jahre 1891 die erste Sozial-Enzyklika „Rerum novarum“ veröffentlicht. Er reagierte darin auf die Industrialisierung, durch die viele Menschen zu auswechselbaren und oft verelendeten Maschinenarbeitern gemacht wurden und ihre Menschwürde bedroht war. Der bald folgende Erste Weltkrieg gipfelte nicht nur in dramatischen Materialschlachten,

sondern machte auch viele Soldaten zu bloßem „Kanonfutter“. In dieses Ringen um den Wert und die Würde jedes einzelnen Menschen versuchte Kentenich seinen psychologisch, pädagogisch und religiös orientierten Beitrag mit der Gründung Schönstatts einzubringen.

Mit „Rerum novarum“ begann sich die katholische Soziallehre zu entwickeln, in deren Kern die drei Hoffnungen formuliert wurden, durch die die Würde des Menschen, die soziale Gerechtigkeit und der gesellschaftliche Frieden in einer Industrie- und Kommunikations-Kultur möglich sind: Personalität, Solidarität und Subsidiarität.

Im Schwerpunkt-Thema dieser basis sind einige aktuelle Anwendungsfelder dieser drei christlichen Grundoptionen zusammengestellt. Sie sollen anregen, in eigenen Lebensbereichen nach Möglichkeiten Ausschau zu halten, wie das geistig-seelische Erwachsenwerden im eigenen Leben und im Leben der von uns erreichbaren Menschen gefördert werden kann. Die Artikel sollen ermuntern, immer neue Möglichkeiten zur Solidarität zu entdecken und sie wahrzunehmen. Und die Texte möchten Impulse dazu geben, dass die jeweils kleineren Lebenseinheiten möglichst große Eigenverantwortung zeigen und nur bei Überforderung von übergeordneten Institutionen Hilfe beanspruchen und bekommen sollen.

Viel Kreativität beim Lesen und Experimentieren wünscht Ihnen allen im Namen von Redaktion und Verlag

Ihr

Am 18. Oktober 2013 beginnt das Jubiläumsjahr zum 100. Geburtstag der Schönstatt-Bewegung. Höhepunkt werden die Feierlichkeiten um den 18. Oktober 2014 sein, die in Schönstatt und Rom stattfinden werden.

basis wird vom Oktober-Heft 2013 bis zur Dezember-Ausgabe 2014 Schwerpunkt-Themen behandeln, die wichtige Aspekte schönstattischer Spiritualität und Anliegen zur Sprache bringen, wie es die „Minis im Patris Verlag“ ebenfalls tun. In jeder basis-Nummer wird der Gründer Schönstatts zu dieser Thematik zur Sprache kommen. Und jedes dieser Hefte wird auf seiner Titelseite mit einem Button gekennzeichnet sein.

# Christliche Grundwerte heute

## Sozialenzykliken, Zweites Vaticanum und so weiter

von Karl-Heinz Mengedot

Die Christliche Soziallehre hat eine lange Geschichte. Sie beginnt mit der Bibel, entwickelte sich über die Jahrhunderte. Fragen der Nächstenliebe, die Caritas der Gemeinden, die Solidarität füreinander, das Verhältnis zum Staat, die Lehre vom „gerechten“ Krieg, die Kolonialethik (der Umgang mit den eroberten „Wilden“), Sklaverei, Naturrecht, Aufklärung, Industrialisierung und Arbeiterfrage, Auseinandersetzung mit der Demokratie, Sozialversicherung, Friedensproblematik, ... Nicht alle Überlegungen können wir heute positiv beurteilen. Aber es ist wichtig, dass Kirche sich immer nicht nur mit sich selbst beschäftigte, sondern auch mit der „res publica“, mit der gemeinsamen Sache des Zusammenlebens.

Manchmal ist eine gewisse Überheblichkeit nicht zu übersehen. Das Verhältnis von Papst zum Kaiser wollte der erstere immer als Vorrang verstanden wissen. Und die Kirche sah sich lange als „societas perfecta“, als die vollkommene Gesellschaft gegenüber den eben unvollkommenen weltlichen und zeitlichen. Aber einige Grundwerte haben sich herausgebildet, die auch heute noch gültig sind.

### Personalität

Jeder Mensch ist eine soziale Person. Nur wenn er selbst das Recht einer Person in Anspruch nehmen kann, ist soziales Leben

menschenwürdig. Personalität bedeutet Selbststand, Freiheit, Einmaligkeit und Verantwortlichkeit. Staat und Kirche müssen diese Rechte fördern und dürfen sie nicht einschränken.

### Solidarität

Der Mensch ist kein Individuum, kein „Einzelwesen“. Er lebt mit anderen Menschen vielfältig verbunden und ist ihnen verpflichtet. Verschiedentlich hat man für gesellschaftliche Formen der Solidarität Programme entwickelt: Solidarismus, Familiarismus, Christlicher Sozialismus. Alle sozialen Gruppierungen sind aufgerufen, diese Solidarität zu verwirklichen, wenn sie miteinander auf Augenhöhe verhandeln.

### Subsidiarität

„Nicht jede kleine Angelegenheit einer jeden Stadt darf unmittelbar vom Kaiser entschieden werden.“ Dieses Wort von Dante Alighieri, einem italienischen Dichter und Philosophen (1265-1321), weist die Richtung. Papst Pius XI. schreibt dazu 1931 in der Sozialenzyklika „Quadragesimo anno“: „Wie dasjenige, was der Einzelmensch aus eigener Initiative und mit seinen eigenen Kräften leisten kann, ihm nicht entzogen und der Gesellschaftstätigkeit zugewiesen werden darf, so verstößt es gegen die Gerechtigkeit, das, was die kleineren und untergeordneten Gemeinwesen leisten und zum guten Ende führen können, für die weitere und übergeordnete

Gemeinschaft in Anspruch zu nehmen; es ist zugleich überaus nachteilig und verwirrt die ganze Gesellschaftsordnung. Jedwede Gesellschaftstätigkeit ist ja ihrem Wesen und Begriff nach subsidiär; sie soll die Glieder des Sozialkörpers unterstützen, darf sie aber niemals zerschlagen oder aufsaugen.“

Das Prinzip der Subsidiarität, wobei die „übergeordnete“ Einheit nur ermöglichen darf, dass die „untergeordnete“ ihre Aufgabe erfüllen kann und nur dann selber tätig wird, wenn dieser das erkennbar nicht gelingt, ist ein ganz wichtiges Element der kirchlichen Soziallehre. Es ist „von unten nach oben“ zu denken: Einzelmensch, Familie, Gemeinschaften, Vereinigungen, Städte, Regionen und dann erst „der Staat“. Daher rührt auch der in Deutschland praktizierte Vorrang der „freien Träger“ bei Sozialeinrichtungen (Kindergärten, Schulen, Caritas und Diakonie). Nur die Hilfe, auch finanziell, darf „von oben nach unten“ gehen.

Bischof Emmanuel von Ketteler, der Mainzer „Arbeiterbischof“ (1811-1827) und Gründer der KAB, hat das auf den Punkt gebracht: „Vernunft und Wahrheit geben dem Volk das Recht, das, was es selbst tun kann, in seinem Hause, in seiner Gemeinde, in seiner Heimat, auch selbst zu besorgen und zu vollbringen. Das verträgt sich dann freilich in